

Franz-Josef Overbeck

"Wir müssen in den Abgrund schauen"

Als Franz-Josef Overbeck Bischof von Essen wurde, war der als Missbrauchstäter zweimal verurteilte Pfarrer A. schon da. Doch Overbeck schaute nicht in die Akten, sondern weg. Jetzt tut er, was noch kein deutscher Bischof vor ihm tat: Er gesteht persönliche Schuld ein.

Interview: **Raoul Löbbert** und **Georg Löwisch**

18. November 2020, 15:07 Uhr / [Erschienen in Christ & Welt \[http://www.zeit.de/christ-und-welt\]](http://www.zeit.de/christ-und-welt) / [79 Kommentare](#) / 

AUS DER [ZEIT NR. 48/2020](#)



"Das ist mein Versagen" – Franz-Josef Overbeck beim Interview am 13. November im Bischofshaus in Essen © Andreas Teichmann für ZEIT Christ&Welt

Frage: Herr Bischof Overbeck, Sie sind seit 2009 Ruhrbischof hier in Essen. Wann hatten Sie zum ersten Mal mit dem Fall von Priester A. zu tun?

Franz-Josef Overbeck: Ich war neun Tage im Amt, als ich zunächst mit einem anderen schweren Missbrauchsfall konfrontiert [<https://www.zeit.de/thema/sexueller-missbrauch>] wurde. Ich habe den Priester außer Dienst gesetzt und machte den Fall Anfang Januar 2010 in den wöchentlich stattfindenden Personalkonferenzen zum Thema. Das war kurz bevor die

Missbrauchsfälle am Berliner Canisius-Kolleg bekannt wurden

[<https://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2020-01/canisius-kolleg-missbrauchskandel-10-jahre-sexuelle-gewalt>].

Frage: Und dann?

Overbeck: ... wollte ich wissen, wie viele Priester, die Missbrauchstäter waren, derzeit in meinem Bistum leben. Mir wurden zehn bis fünfzehn Fälle genannt, die sehr unterschiedlich waren. Einer davon war der Fall A.

Frage: Damals, 2010, wurde in der Personalkonferenz protokolliert, im Fall A. bestehe "kein Handlungsbedarf". Wie kann das sein?

Overbeck: Das stimmt, leider. Wir mussten die Fälle priorisieren. Formal ist A. immer noch Priester des Erzbistums Köln und wird bis heute von dort besoldet. Ich habe damals nicht die Personalakte kommen lassen. Sonst hätte ich die Dimension des Falls vielleicht gesehen. Zum damaligen Zeitpunkt wussten wir hauptsächlich, dass A. vorher in der Altenseelsorge gearbeitet hat und seit Jahren nicht mehr auffällig geworden war.

Frage: A. wurde zweimal wegen sexueller Übergriffe an Kindern verurteilt. Er ist ein pädophiler Wiederholungstäter. Einen Teil seiner Taten beging er im Bistum Münster. Sie waren dort Weihbischof. A.s Taten seien im Generalvikariat seit Jahrzehnten bekannt gewesen, gab 2019 der dortige Weihbischof Stefan Zekorn zu.

Overbeck: Weihbischof Zekorn stammt aus Recklinghausen, aus einer Gemeinde, in der A. als Seelsorger wirkte und auch Missbrauchstaten beging. Dass der Fall im Generalvikariat allgemein bekannt gewesen sei, kann ich nicht bestätigen. Ich habe vor 2010 nicht von ihm gehört. Das liegt aber vielleicht auch daran, dass A. das Bistum bereits verlassen hatte, als ich in Münster in Personalverantwortung kam.

Frage: Bis 2008 war Reinhard Lettmann Bischof von Münster. Würden Sie sagen, er hat Schuld auf sich geladen, weil er A. einer Verurteilung zum Trotz in der Seelsorge einsetzte – ja sogar in der Jugendseelsorge?

Overbeck: Alle Verantwortlichen, die zuließen, dass A. weiter als Priester arbeiten konnte, haben Schuld auf sich geladen. Es wäre dringend erforderlich gewesen, die Einsatzempfehlungen, die es für ihn ja gab, zu überwachen und durchzusetzen.

Frage: Empfehlungen, ihn von Kindern und Jugendlichen fernzuhalten und aus der Seelsorge zu entfernen, wurden intern mehrfach ausgesprochen, aber von den Verantwortlichen bis 2019 nicht eingehalten. Auch von Ihnen nicht, seit Sie 2010 Bischof wurden.

Overbeck: Das ist mein Versagen. Es stimmt, es gab 2002, als A. aus dem Erzbistum Köln hierher ins Bistum Essen gezogen ist, einen entsprechenden Beschluss der damaligen Essener Personalkonferenz, wie ich erst später erfuhr. Allerdings kam A. als Ruhestandsgeistlicher zu uns. Er hat nie eine Gemeinde übernommen. Er hat sich in der Gemeinde, in der er lebte, eingebracht und mitgeholfen. Das wurde nicht verhindert: ein Fehler.



Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 48/2020. Hier können Sie die gesamte Ausgabe lesen.

[<https://premium.zeit.de/abo/diezeit/2020/48>]

Frage: Sind Sie A. jemals begegnet?

Overbeck: Einmal bei einem Besuch der Gemeinde in Bochum-Wattenscheid. Das muss etwa 2015 gewesen sein. Er war freundlich und die Gemeinde schien froh zu sein, dass er sich in die Gemeindegemeinschaft einbringt.

Frage: Was würden Sie tun, wenn Sie erführen, dass A. während Ihrer Zeit als Bischof von Essen zum Täter wurde?

Overbeck: Wir haben gefragt und recherchiert. Bislang sind uns keine weiteren Taten bekannt geworden. Sollte es sie geben, werden selbstverständlich die Ermittlungsbehörden informiert, werde ich in die Gemeinde fahren und um Entschuldigung bitten.

Frage: Wann haben Sie realisiert, wie gefährlich A. ist?

Overbeck: Das war im Sommer 2019, als neue Vorwürfe kamen aus seiner Zeit in Münster.

Frage: Vorher richteten Sie die AG Bewährung ein: Ein Pater besuchte regelmäßig Kleriker, die Missbrauch begangen hatten, und erstattete Ihnen Bericht. A. bekam dreimal Besuch.

Overbeck: Das ist richtig. Wir wollten uns mit der sogenannten AG Bewährung einen Überblick darüber verschaffen, wie diese Priester leben. Meistens waren die Taten abgeurteilt oder verjährt. Es handelt sich um freie Menschen, die man nicht überwachen kann und darf. Wir haben sie schlicht nach ihrem Leben gefragt, wie es ihnen geht und wie sie mit ihrer Schuld umgehen.

"Der Schutz der Kirche stand über allem"

Frage: Und hatten Sie den Eindruck, dass A. seine Taten bereut und Verantwortung dafür übernimmt?

Overbeck: Ich habe in den Protokollen nichts gefunden, das darauf hindeutet.

Frage: Warum sind Sie nicht kirchenrechtlich gegen A. vorgegangen? Eben erst hat die Leitung des Erzbistums Köln mitgeteilt, dass die Glaubenskongregation in Rom ein Strafverfahren gegen ihn führt.

Overbeck: Diese Frage müssen Sie dem Erzbischof von Köln stellen. Das kirchenrechtliche Verfahren auf den Weg bringen muss der Bischof, in dessen Auftrag ein Priester tätig ist. Und für A. gab es kein Essener Ernennungsdekret.

Frage: Hätten Sie dem Erzbischof und Kardinal Rainer Maria Woelki diese Frage nicht auch stellen können?

Overbeck: 2010 habe ich den Fall nicht weiterverfolgt und deshalb die Akte nicht angefordert und gelesen. Das war falsch. Aber es war so. 2019 kam der Fall erst wieder auf meinen Tisch.

Frage: Haben sich dann endlich die drei Bischöfe von Essen, Köln und Münster zusammengesetzt?

Overbeck: Die zuständigen Mitarbeiter haben sich zusammengesetzt, auch die Generalvikare. Wir Bischöfe haben uns im Rahmen unserer regelmäßigen Treffen darüber ausgetauscht. Das Entsetzen aller war groß.

Frage: A. ist 87 Jahre alt und lebt in einem Pflegeheim. Welchen Sinn ergibt es, dass heute ein kirchenrechtliches Verfahren gegen ihn läuft?

Overbeck: Man hätte es früher tun können. Aber ich weiß ja selber, wie lange wir lernen mussten, richtig zu agieren.

Frage: Warum haben Sie bei der Anwaltskanzlei Axis eine eigene Untersuchung des Falls A. in Auftrag gegeben?

Overbeck: Ich wollte wissen, warum das so geschehen ist und wie es geschehen ist. Um daraus zu lernen. Damit es nicht wieder geschieht.

Frage: Das neue Gutachten zum Fall A. zeigt, dass die Personalverantwortlichen hier im Generalvikariat Essen 2002 erheblichen Aufwand betrieben haben, um einen Wiederholungstäter, der eigentlich längst im Ruhestand war, doch in der Gemeinde St. Joseph in Wattenscheid zu beschäftigen. Wie erklären Sie sich das?

Overbeck: Durch besondere Kontakte in der Pfarrei in Wattenscheid wussten einige Gläubige der Gemeinde, dass Pfarrer A. missbräuchlich tätig gewesen war. Die damaligen Personalverantwortlichen haben dann versucht, sich Klarheit über die Personalie zu verschaffen. Zudem beschloss die Personalkonferenz, dass A. keinen Seelsorgeauftrag erhalten soll.

Frage: Diese Verantwortlichen machten damals den Zuzug von A. davon abhängig, ob ein Ehepaar in Wattenscheid, das Bescheid wusste, verspricht, den Mund zu halten. Oberstes Kriterium war nicht die Prävention, sondern ein unbeflecktes Image der Kirche.

Overbeck: Der Schutz der Kirche stand über allem, ja.

Frage: Tickt die Kirche einfach so?

Overbeck: Ich kann für mich heute sagen: Bei mir tickt sie nicht mehr so. Aber ganz lange war es so, wahrscheinlich bei den allermeisten.

Frage: Ist diese Kirche einfach kaputt?

Overbeck: Wir hier im Bistum tun alles, Fehler einzugestehen, aufzuarbeiten und zu lernen. Die Geschichte der Kirche lehrt uns aber auch, dass sie eine sehr sündige ist. Und dieser Fall ist einer der Beweise für diese Sündhaftigkeit.

"Unter uns Bischöfen gibt es keine Helden"

Frage: Das Erzbistum Köln hat von der Anwaltskanzlei Westpfahl, Spilker, Wastl ein Sondergutachten über A. erstellen lassen, das intern seit August 2019 vorliegt. Und zwar für Köln, Münster und Essen. Warum reichte Ihnen das nicht?

Overbeck: Mir war wichtig, dass wir unseren eigenen Weg der Verantwortung gehen. Weil ich an dieser Stelle verantwortlich bin, wollte ich es auch genau wissen. Ich bin im vergangenen Jahr um diese Zeit in der Pfarrei gewesen und habe Rede und Antwort gestanden. Da konnte ich mich nur entschuldigen. Und ich habe versprochen, dass wir den Fall aufarbeiten. Jetzt werde ich der Gemeinde einen Brief schreiben und ihr das Gutachten vorlegen.

Frage: Es gibt das Essener Gutachten, das Sie veröffentlichen. Dann das Kölner Gutachten von Westpfahl, Spilker, Wastl, das Woelki unter Verschluss hält. Und schließlich arbeitet in Münster eine Historikerkommission an einer größeren Studie, von der dieser Fall ein Teil sein soll. Warum arbeiten die nicht zusammen?

Overbeck: Jeder muss die Verantwortung übernehmen, die er hat. Das tue ich. Und es gibt verschiedene Perspektiven: die rechtliche Aufarbeitung, um zu erkennen und zu bewerten, wie Verantwortliche gehandelt haben. Und es gibt andere Fragen, mit der wir das renommierte Institut für Praxisforschung und Projektberatung IPP in München beauftragt haben: zum Beispiel das Schweigen von Gemeinden, das Schweigen von Mitarbeitern, das Schweigen der Bischöfe. Dazu ist sicher auch historisch etwas zu sagen.

Frage: Ist nicht vielmehr die aktuelle Frage, wie hart die Kirche sexualisierte Gewalt aufarbeitet?

Overbeck: Wir müssen in den Abgrund schauen. Wir müssen den Dingen endlich konsequent nachgehen. Die haben ja zu der Frage geführt, ob die Kirche nur noch sündig und kaputt ist.

Frage: Die Frage stellen auch Mitglieder der katholischen Kirche.

Overbeck: Der Acker ist zurzeit so hart, dass wir fast nichts mehr tun können – außer die Felsbrocken wegzuräumen, die darauf liegen. Und das müssen wir jetzt tun.

Frage: Was passiert, wenn die Leitung eines Bistums mit der Aufarbeitung erkennbar überfordert ist? Siehe Köln.

Overbeck: Ich bleibe da lieber bei meinem eigenen Bistum und sage, wir tun, was wir können.

Frage: Immerhin hat Kardinal Woelki 2019 dekretiert, dass A. nicht mehr als Seelsorger tätig sein darf. Wird er am Ende zum Helden im Fall A.?

Overbeck: Im Missbrauchsskandal gibt es unter uns Bischöfen keine Helden.

Frage: Können Sie nachvollziehen, dass Woelki in Köln das Gutachten zur Aufarbeitung unter Verschluss hält und alles nun bei null anfangen muss?

Overbeck: Als Bischof von Essen werde ich daran gemessen, wie klar und unmissverständlich ich gegen sexuelle Gewalt vorgehe. Ich hoffe, wir haben die Aufarbeitung so weit nach vorne getrieben, dass wir Klarheit bekommen haben und uns weiterentwickeln können. Damit können Sie sich auch denken, was ich nicht nur von mir erwarte.

Frage: Woelkis Credo war immer: Wir wollen Namen von Verantwortlichen nennen. Die haben wir in dem von Ihnen beauftragten Gutachten nicht gefunden. Warum?

Overbeck: Die Verantwortlichen der letzten Jahre können alle kennen. Nur zu wissen, wer es war, hilft aber nicht. Ich frage mich immer, was am meisten dem heutigen Handeln und der Zukunft dient. Das ist die Verantwortung, die ich mit Blick auf die Opfer habe und auch mit Blick auf die Täter, um sie für immer aus dem Dienst zu nehmen.

Frage: Vom Essener Gutachten zum Fall A. gibt es zwei Versionen, eine längere und eine kürzere, die uns vorliegt. Bekommt die Gemeinde in Wattenscheid eine Light-Version?

Overbeck: Nein. Es gibt einige weitere Fragen, die die Gutachter zum System stellen. Vieles davon müssen wir abarbeiten, aber dabei geht es nicht darum, was in diesem Fall entschieden oder unterlassen wurde.

Frage: Was ist, wenn Kardinal Woelki Sie anruft, weil ihm ein Gutachten mit Bezug zu Köln in der derzeitigen Lage ungelegen kommt, und Sie bittet, die Veröffentlichung noch ein wenig zu verschieben?

Overbeck: Ich will dieses Gutachten jetzt veröffentlichen und werde es auch tun.

"Wir müssen mehr für die Opfer tun"

Frage: Wäre es nicht an der Zeit, dass die Kirche die Aufklärung in andere Hände gibt? Zum Beispiel in die des Staates?

Overbeck: Es ist wichtig, dass die Institution selber Veränderungen aus eigener Einsicht auf den Weg bringt. Und unabhängige Gutachten sind ja möglich. Unseres wird so veröffentlicht, wie es geschrieben wurde, da beschönigen wir nichts. Man muss sich eben von der Angst vor einer Außenbewertung lösen.

Frage: Bischof Overbeck, erst seit letztem Jahr darf A. kein Seelsorger mehr sein, nach Jahrzehnten. Neun Bischöfe waren in ihrer Amtszeit für A. verantwortlich, zwei weitere Männer, die inzwischen Bischöfe geworden sind, hätten in einer früheren Position Alarm schlagen können. Ein Täter, elf Bischöfe. Und Sie sind einer dieser elf. Wie konnte das passieren?

Overbeck: Lange Jahre galt, dass der Schutz der Kirche wichtiger ist als der Schutz der Opfer. Mit allen Folgen.

Frage: Haben Sie unter Bischöfen eigentlich noch Vorbilder? Immer mehr Säulenheilige lernt die Kirche jetzt anders kennen.

Overbeck: Wir sollten die Kirche auf echte Heilige bauen, nicht auf Säulenheilige. Sie können sehen, wie klug es ist, lange zu warten, bis man jemanden zum Heiligen erklärt.

Frage: Haben Sie Schuld auf sich geladen?

Overbeck: Ich habe die Verantwortung am Anfang meiner Zeit als Bischof nicht richtig wahrgenommen. Ich hätte die Unterlagen lesen müssen, um dann Konsequenzen daraus zu ziehen. Deshalb ja: Ich habe Schuld auf mich geladen.

Frage: Hamburgs Erzbischof Stefan Heße meinte letztens im C&W-Interview [<https://www.zeit.de/2020/40/stefan-hesse-missbrauchsfaelle-vertuschung-katholische-kirche>], er trage als ehemaliger Personalchef und Generalvikar Verantwortung, aber keine Schuld. Auch Sie haben das Wort "Verantwortung" in diesem Gespräch öfter verwendet. Unterscheiden Sie diese Begriffe?

Overbeck: Nur wenn ich meine Schuld eingestehe, übernehme ich wirklich Verantwortung.

Frage: Haben Sie im Zusammenhang mit dem Thema Missbrauch jemals an Rücktritt gedacht?

Overbeck: Verantwortung zu übernehmen heißt für mich lernen. Das halte ich in diesem Fall für angemessen. Es kann andere Fälle geben, da müsste ich vielleicht andere Zeichen setzen.

Frage: Bischöfe haben im Fall A. verschiedene Rollen: Leid zulassen, wegschauen, Aufarbeitung vermasseln. Wer möchten Sie sein?

Overbeck: Der Bischof, der aus diesem Abgrund gelernt hat und alles tut, damit solche Taten verhindert werden.

Frage: Endet so die Geschichte von A.: ein Täter, elf Bischöfe und alle kamen damit durch?

Overbeck: Der Fall A. endet in der Einsicht, dass wir für die Opfer mehr tun müssen. Die Verantwortlichen, zu denen ich ja auch gehöre, müssen ihr Maß an Verantwortung in der beschriebenen Differenziertheit übernehmen. Das tue ich für meinen Teil.